

Statistical Yearbook UNHCR 2001

Eine Zusammenfassung

2002 brachte die UN Flüchtlingshilfeorganisation UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees) ein statistisches Jahrbuch heraus, welches versucht, einen Überblick über die Zahl und Situation der Flüchtlinge und Vertriebenen auf der Welt zu geben.

Demnach blieb 2001 die Zahl der weltweiten Flüchtlinge bei circa 12 Millionen konstant. Zu den Flüchtlingen, die unter die Flüchtlingskonvention von 1951 fallen, kommen weitere Vertriebene hinzu: Binnenvertriebene ("Flüchtlinge im eigenen Land") und Menschen, die vor innerstaatlichen Konflikten und Menschenrechtsverletzungen fliehen. Die Gesamtzahl der Personen, die unter die Zuständigkeit des UNHCR fielen, lag bei unvorstellbaren 20 Millionen Menschen. Davon leben 40 Prozent in Zeltlagern. Die Durchschnittsgröße eines solchen Lagers liegt bei 9000 Personen.

Der Bericht berücksichtigt nicht die palästinensischen Flüchtlinge, die unter das Mandat des UNRWA (UN Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East) fallen. Das waren Mitte 2000 ca. 3,7 Millionen Flüchtlinge.

Verantwortung übernehmen

Unter der Überschrift "Länder-Indikatoren" widmet sich der UNHCR-Bericht der Frage, welche Kapazitäten einzelne Staaten in Bezug auf Flüchtlingsaufnahme haben und welche Lasten sie tragen. Zunächst wird darauf hingewiesen, dass Flüchtlinge nicht nur Kosten verursachen, sondern als Arbeiter und Konsumenten auch zur Wirtschaft beitragen.

Laut Bericht können Länder auf zwei verschiedene Arten Verantwortung für Flüchtlinge übernehmen: Indem sie Asyl bieten und indem sie Flüchtlingsprogramme in anderen Ländern unterstützen. In Entwicklungsländern bedeutet die Aufnahme von Flüchtlingen eine zusätzliche Belastung einer ohnehin schon fragilen Ökonomie. Der Bericht zeigt nun verschiedene Wege auf, um Belastungen eines Landes durch Flüchtlinge zu beziffern bzw. mit denen anderer Länder zu vergleichen. Eine Bestandsaufnahme der Belastungen müsse die nationalen Ressourcen der Länder berücksichtigen. Hierzu werden insbesondere zwei Größen herangezogen: das Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts (BIP) zur Flüchtlingsanzahl, um den ökonomischen Einfluss zu messen und die nationale Bevölkerungszahl im Vergleich zur Flüchtlingszahl, um dem demografischen Einfluss Rechnung zu tragen.

Im Vergleich zum BIP pro Kopf beherbergte Pakistan 2001 die meisten Menschen, die unter die Zuständigkeit des UNHCR fielen, gefolgt von der Demokratischen Republik Kongo und Tansania. Unter den Industrienationen hat die Schweiz im Vergleich zur eigenen Bevölkerung die meisten Flüchtlinge aufgenommen (23,4 Flüchtlinge pro 1000 Einwohner), gefolgt von Schweden und Dänemark. Andererseits fällt Südosteuropa (insbesondere Bosnien-Herzegowina, Mazedonien und Jugoslawien) unter die am stärksten betroffenen Regionen von Vertriebenen

insgesamt im Vergleich zur nationalen Bevölkerungszahl.

Der Bericht spricht zwar an dieser Stelle von der Übernahme von Verantwortung bei der Flüchtlingshilfe, aus den Tabellen kann man jedoch höchstens die Belastung ablesen, nicht jedoch den Beitrag der Regierenden und der Länder zur Hilfe.

Die Entwicklungsländer

Entwicklungsländer sind sowohl Hauptquelle als auch Hauptziel von Flüchtlingen. Von 1992 bis 2001 kamen 86 Prozent der Flüchtlinge aus Entwicklungsländern, während diese 72 Prozent aller Flüchtlinge aufnahmen. Es ist oft angenommen worden, dass die Flüchtlingsmobilität aufgrund verbesserter Kommunikations- und Transportmöglichkeiten zugenommen hat. Während diese Faktoren eventuell einen Einfluss auf die Zahl der Asylsuchenden in Industriestaaten haben, ist der Effekt für viele Flüchtlingsgruppen in Entwicklungsländern nicht spürbar. Die Lücke zwischen der Anzahl der Flüchtlinge aus Entwicklungsstaaten und der Anzahl der Flüchtlinge in diesen Staaten hat sich nicht vergrößert. Die Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge von Entwicklungsländern beherbergt wird, unterstreicht die Rolle der Industriestaaten bei der Übernahme von Verantwortung im internationalen Flüchtlingsschutz.

Asyl in Industriestaaten

Obwohl die 38 Industriestaaten geografisch weit voneinander entfernt sind, zeigen sich bei ihnen oft ähnliche Muster in Bezug auf Asyl und Flüchtlingsbewegungen. Als Gruppe spielen die 38 Industriestaaten eine große Rolle beim Flüchtlingsschutz, entweder im finanziellen Sinne oder durch die Bereitstellung von Asyl und dauerhaften Lösungen. Auch ist die Asyl- und Flüchtlingsproblematik in vielen dieser Länder Teil der allgemeineren Einwanderungsdiskussion.

Innerhalb Europas hat Westeuropa seit langem Flüchtlinge aufgenommen, während Zentraleuropa (Bulgarien, Tschechien, Ungarn, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien) ein Gebiet war aus dem Flüchtlinge entstammten.

Europa beherbergte 2001 ca. 2,2 Millionen Flüchtlinge, etwa eine Million kamen selbst aus Europa, hauptsächlich aus dem ehemaligen Jugoslawien. Nordamerika beherbergte 2001 circa 650000 Flüchtlinge, während es selbst kaum Quelle war.

Bis Mitte der 1990er Jahre erhielt Deutschland circa ein Drittel der Asylsuchenden. Zwischen 1997 und 2001 bekam Deutschland weiterhin den größten Anteil der Asylanträge, aber sein Anteil an der Gesamtzahl fiel deutlich auf 18 Prozent zurück. Der Anteil der USA fiel auf 9 Prozent. Der Rückgang in Deutschland ging einher mit einem Anstieg der Anträge in Großbritannien und in geringerem Maße in Österreich, Belgien und Holland. Großbritannien wurde 1997 bis 2001 das zweitgrößte Empfängerland.

Die Industrienationen erhielten 2001 über eine halbe Million neue Anträge auf Asyl. Die meisten Asylsuchenden in den Industrienationen kamen aus Afghanistan, Irak und der Türkei. Die meisten Asylanträge gingen in Großbritannien (92000), Deutschland (88300) und den USA (83200) ein. Insgesamt gewährten die

Industrienationen 184.800 Asylsuchenden Aufenthalt (Flüchtlingsstatus lt. Genfer Flüchtlingskonvention oder Bleiberecht aus humanitären Gründen).

Der Zuwachs lag damit im Vergleich zu 2000 in den sechs nicht europäischen Staaten bei 31 Prozent während er in Europa lediglich 3 Prozent betrug.

Neue Entwicklungen in Europa

Ein Trend in Europa ist eine Erweiterung des so genannten "asylum space". Dazu gehören jene Länder, die mehr als tausend Asylanträge pro Jahr bekommen. Die Zahl dieser Länder verdoppelte sich in den Jahren 1982 bis 1986 auf 24. Länder die hinzukamen waren reiche und geografisch gesehen periphere Länder (Finnland, Irland, Norwegen), außerdem kleinere Länder (Luxemburg, Lichtenstein), zentraleuropäische Staaten und die baltischen Staaten.

Besonders bemerkenswert ist die veränderte Rolle Zentraleuropas. Jene Staaten waren gegen Ende der kommunistischen Ära eine Hauptquelle von Asylsuchenden, während sie in den Neunzigern ein Ziel derer wurden. Die steigende Anzahl von Anträgen in diesen Ländern ist laut Bericht ein hoffnungsvolles Zeichen internationaler Verteilung von Lasten. Trotz dessen unterscheidet sich die Rolle Zentraleuropas von Westeuropa: Die ungewöhnlich hohe Quote abgeschlossener Verfahren in den zentraleuropäischen Staaten deutet darauf hin, dass die meisten Asylsuchenden nicht in der Region bleiben, sondern weiter nach Westeuropa ziehen. Zentraleuropa ist daher eine Transitregion für Asylsuchende aus ehemaligen Sowjetrepubliken, Afghanistan und anderen Ländern geworden.

Flüchtlinge und Gender

Von den 20 Millionen Flüchtlingen insgesamt waren fast die Hälfte weiblich. Etwa 10 Prozent davon waren Kinder unter fünf Jahren. Regionen mit Binnenflüchtlingen zeigen im Allgemeinen eine ausgeglichene Geschlechterverteilung, z.B. das Gebiet der Großen Seen in Afrika. Bei *en masse* Bewegungen ist dies auch der Fall. Der niedrige Anteil von Frauen unter den Asylsuchenden in Zentraleuropa wird durch neuere Daten bestätigt. 2001 war ihr Anteil zwischen 20 und 30 Prozent (Deutschland: 30 Prozent).

Ausblick

Im Zeitraum 1992 bis 2002 wurden einige Flüchtlingsprobleme gelöst, neue kamen jedoch hinzu. Zu den Ländern, deren Nationalitäten unter den Flüchtlingen um mehr als die Hälfte abnahmen gehören: Tschad, Äthiopien, Liberia, Mali, Mozambique, die Russische Föderation, Ruanda und Togo. Im Gegensatz dazu wurde die Situation in Angola, Demokratische Republik Kongo, Kroatien, Jugoslawien und den besetzten palästinensischen Gebieten schlechter. Insgesamt gesehen ist die Zahl der Flüchtlinge jedoch zurückgegangen. Es gibt aber keinen Grund aufzuatmen, da die UNHCR immer mehr mit der Suche nach langfristigen Lösungen für die Flüchtlingsproblematik beschäftigt ist.

In den ersten neun Monaten des Jahres 2003 ging die Gesamtzahl der

Asylsuchenden um 24 Prozent gegenüber 2001 zurück. Für die EU lag diese Quote bei 22 Prozent. Asylanträge von Russen bei denen davon ausgegangen wird, dass die Mehrheit Tschetschenen sind, stiegen an. In den ersten neun Monaten 2003 gab es 23681 Anträge. Somit lösen diese die Iraker (21610 Anträge) als größte Gruppe der Asylsuchenden ab.

Kelvin Eckert

Quellen:

Statistical Yearbook 2001. (2002) UNHCR (UN Hoher Kommissar für Flüchtlinge, Ruud Lubbers, Niederlande), Genf.

Asylum statistics, third quarter 2003. (2003) UNHCR, Genf.

www.unhcr.ch

Der Fischer Weltalmanach 2001. (2000) Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt a. M.

Der Fischer Weltalmanach 2003. (2002) Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt a. M.